№. 72. Inowraclaw, Donnerstag, den 14. September. 1865.

Kujawisches Wochenblatt.

Vierter Jahrgang.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr., durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Verantwortl. Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene
Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nro. 7.

Die Resultate der Social-Commission.

Die sogenannte Social-Commission hat ihre Sitzungen geschlossen und das Resultat derselben ist ein sehr glückliches. Mit welchen Absichten sie auch berufen und zusammengetreten sein mag, so ist sie doch zu demselben Resultate gekommen, zu dem die Wissenschaft, wie alle aus den verschiedenen Theilen des arbeitenden Volkes zusammengesetzten Körperschaften schon gekommen sind. Ihr Resultat macht natürlich eben so wenig als das aller anderen ähnlichen Arbeiten Anspruch darauf, die sociale Frage zu lösen. Die Social-Commission hat sich aber der Erkenntniß nicht verschlossen, wie ihre Beschlüsse beweisen, daß der Staat, bevor er an die sociale Frage herantreten kann, zuerst die sogenannten gesetzlichen Beschränkungen, die der Vergangenheit angehören und die die Arbeitskraft der Einzelnen und die Anwendung der Verwerthung derselben beschränken, entfernt sein müssen. Was die Social-Commission vom Staate als Erstes und Unabweisliches verlangt, ist eben die Aufhebung aller solcher Beschränkungen, mögen sie nun auf den alten Zunftsatzungen, die in der Gewerbe-Ordnung wieder aufgefrischt sind, oder auf den Beschränkungen der Schwierigkeiten der Niederlassung in einer andern Gemeinde oder auf rein polizeilichen Maßregeln beruhen, welche die freie Bewegung erschweren, wie Paßzwang, Wanderbücher, Arbeitsbücher u. s. w. Daß mit der vollen Einführung der vollen Freiheit in wirthschaftlicher Beziehung, der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, der Aufhebung des Paßzwanges, der Wander- und Arbeitsbücher und aller ähnlichen Einrichtungen noch nicht alle Noth und alles Elend unserer socialen Zustände geheilt ist, wird sich wohl Niemand verhehlen können. Die Social-Commission denkt gewiß ebenso wenig daran, wie die gleichzeitig tagenden Versammlungen des volkswirthschaftlichen Congresses in Nürnberg und des Arbeitertages in Stuttgart, und wie früher das preußische Abgeordnetenhaus und andere deutsche Landesvertretungen, die alle zu demselben Resultat gekommen sind, daran gedacht haben, mit der Einführung eines solchen Zustandes das goldene Zeitalter zu beginnen. Im Gegentheil, Vieles, sehr Vieles muß erst noch gethan werden, um in allen Klassen der Gesellschaft ein menschenwürdiges Dasein möglich zu machen. Aber das ist eben die Ueberzeugung, die sich in dieser Social-Commission zur Geltung gebracht hat, daß nur auf dem Boden der Freiheit allein die Lösung der socialen Frage angestrebt werden kann, und daß der Staat keine anderen Beschränkungen für die Benutzung der menschlichen Kräfte bestehen lassen darf, als diejenigen, welche aus dem allgemeinen Sittengesetz hervorgehen. Dies Resultat der Social-Commission ist um so werthvoller, als sie, wie gesagt, nicht mit der tendenziösen Absicht zusammengetreten ist, um zu einem solchen Resultat zu gelangen. Dieses Resultat hat sich ihr vielmehr im Laufe der Sitzungen aufgedrängt, als sie nach Heilmitteln suchte, welche der Staat mittelst seiner Gesetzgebung und seinen Einrichtungen schaffen könne.

Wir hoffen jetzt um so mehr, daß die Staats-Regierung sich endlich entschließen werde, auf dem von der Wissenschaft wie von der Landesvertretung vorgezeichneten Wege vorzugehen, nachdem die von ihr selbst zusammengesetzte Commission zu demselben Resultate gekommen ist. Dieses Ergebniß ist auch uns Preußen durchaus nicht fremd. Was jetzt von der Social-Commission verlangt wird, ist nichts Anderes, als das, was die großen preußischen Gesetzgeber in der Zeit der höchsten Noth, im Jahre 1808, als das Heilmittel zur Rettung des Staates und der Gesellschaft erkannt und gegeben haben. Wenn wir es heute wieder verlangen, so verlangen wir es, nachdem wir lange Zeit hindurch eine theilweise wirthschaftliche Freiheit genossen und nachdem wir sie seit 15 Jahren wieder haben entbehren müssen. Die der Freiheit abtrünnig Gewordenen kehren reuig zu ihr zurück und wünschen heute nichts weiter, als daß die großen Grundsätze der Freiheit menschlicher Arbeit, welche von 1809 bis 1849 volle 40 Jahre in Preußen geherrscht haben, jetzt wieder zur vollen unbedingten Geltung gebracht werden. Erst dann, wenn das geschehen ist, erst dann kann die Aufgabe an den Staat herantreten, Maßregeln zur Abhülfe socialer Gebrechen zu ersinnen und zu ergreifen.

Deutschland.

Berlin. Der Justizminister hatte auch gestern Mittag eine Sitzung der Kronsyndici veranlaßt, in Folge dessen eine bereits anberaumte Plenarsitzung des Obertribunals aufgehoben werden mußte. Man glaubt, daß den Kronsyndici die Frage unterbreitet werden soll, ob zur Erwerbung Lauenburg's die Zuziehung des Landtags unumgänglich nothwendig und durch die Verfassungsurkunde durchaus geboten sei.

Ueber die mißliebigen Aeußerungen, welche die Gasteiner Convention in den Kabinetten der Westmächte hervorgerufen haben soll, ist jetzt Alles still; dagegen beschäftigen sich namentlich auswärtige Blätter vielfach mit der Frage, welche Stellung Rußland zu der Schleswig-Holsteinischen Angelegenheit einnehmen dürfte. In den betreffenden Kreisen Petersburgs soll man bereits viel an die Folgen gedacht haben, welche ein Festsetzen Preußens in den Herzogthümern nach sich ziehen würde. Man soll namentlich die Schöpfung einer deutschen Flotte fürchten, welche die Schlüssel zur Ost- und Nordsee haben würde. Ohne Zweifel sind dergleichen Gedanken und Befürchtungen im Cabinet zu Petersburg bereits aufgetaucht; ob aber Rußland trotzdem in der Lage sich befinden sollte, der Entwickelung der schleswig-holstein'schen Angelegenheit einen thatsächlichen Widerstand entgegen zu setzen, ist eine andere Frage, die mit Nein beantwortet werden dürfte.

Man spricht viel davon, daß Nordschleswig doch noch an Dänemark abgetreten werden soll. Wenn offiziöse Organe nichts davon gehört haben wollten und sich für berufen erachten, das Projekt ohne Weiteres in Abrede zu stellen, so hat das nichts zu bedeuten; es wird Vieles dementirt, was doch richtig ist. Die „Kreuzzeitung" hält schon weniger damit hinter dem Berge, sie setzt ihren Andeutungen hierüber vorerst nur noch das Wörtchen Paris vor, um nicht mit der Thür ins Haus zu fallen. Und richtig ist es ja allerdings, daß das Tuillerien-Kabinet von jeher Nordschleswig für Dänemark gefordert hat, auch wird Niemand behaupten, daß ohne weitere Veranlassung solch Projekt über Nacht aufgegeben wird. Vielleicht treten schon nächstens deutlichere Anzeichen dafür in den Vordergrund, daß prinzipiell die Condomini von Schleswig-Holstein der Abtrennung nicht abgeneigt sind. Vorläufig werden von der provisorischen Verwaltung von Schleswig nur dänenfreundliche Beamte angestellt, ein Umstand, der sich aus der Abneigung gegen das Augustenburgerthum erklärt, der aber der andern Version ebenfalls viel Wahrscheinlichkeit beilegt.

Wien. Der „D. A. Z." wird von hier geschrieben, daß dem Herzog von Augustenburg auf eine (nach Abschluß des Gasteiner Vertrages) nach Wien gerichtete Anfrage eröffnet worden sei, „daß sein Bleiben im Lande, so lange er sich innerhalb der Schranken der Gesetze bewege, und so lange er nicht sich entweder einer Widersetzlichkeit oder einer Aufwiegelung — gleichviel, in welcher Weise begangen — gegen die Autorität der im rechtlichen Besitze sich befindlichen Mächte schuldig mache, keinerlei Bedenken unterliege und durchaus unbeanstandet sein werde."

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Die auf gestern Abends anberaumt gewesene Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung hat wegen nicht beschlußfähig erschienener Anzahl der Mitglieder nicht stattfinden können. Eine neue Sitzung ist auf 14 Tage hinausgeschoben worden.

— Am Sonntage Abends hat in der Fleischerstraße eine arge Keilerei zwischen Civilisten stattgefunden. Einem Dachdeckergesellen wurde ein Zoll langes Stück Holz in das Gehirn geschlagen; der Gemißhandelte liegt zur Zeit in dem Kreislazareth und wird an seinem Aufkommen gezweifelt. Durch Zeugenaussagen wurde der Thatbestand festgestellt und der Fleischergesell Hammermeister als der Schläger bezeichnet.

— In der neuesten Nummer des Regierungs-Amtsblatts wird der salzhaltigen Quellen im Regierungsbezirk gedacht; die Inowraclawer wäre darnach die reichhaltigste und habe die Ansetzung eines tiefen Bohrlochs bei Bero, wo veranlaßt, welches auf einem mit Salzpflanzen bedeckten Terrain steht, in den politisch bewegten Jahren 1848 und 1849 sistirt, dann aber bei 556 Fuß Tiefe aufgegeben wurde, ohne daß ein entscheidendes Resultat herbeigeführt war. Dieses Bohrloch lieferte eine Soole von durchschnittlich 1¼ % Salzgehalt. Ueber den geognostischen Charakter dieser Soolquellen sind die Ansichten sehr verschieden. Girard schreibt sie zurückgebliebenen Brackwassern der vorweltlichen Meere zu, während Herr v. Oeynhausen und Gumprecht durch das gleichzeitige Auftreten des Gypses sowie durch die Beobachtung vieler theils trockener, theils mit Wasser gefüllter Vertiefungen der Oberfläche, die von Erdfällen herzurühren scheinen, ausgedehnte, Salz führende Schichten vermuthen, deren Streichungslinie durch den bis nach Kolberg zu verfolgenden Salzquellenzug bezeichnet wird.

Das königl. Landes-Oekonomie-Collegium hat über des Quellensuchers Abbé Richard Thätigkeit in Preußen einen Bericht erstattet,

in welchem es heißt, es gehe aus der Thätigkeit des Abbé zur Evidenz hervor, „daß derselbe beim Aufsuchen von Quellen sich überall derjenigen Mittel bedient hat, deren sich jeder gebildete Bergkundige zu gleichem Zwecke bedienen würde, wenn auch auf der anderen Seite nicht zu verkennen ist, daß der Abbé Richard einen seltenen Scharfblick und eine bedeutende Gabe besitzt, die gegebenen Verhältnisse zu kombiniren, um aus dieser Kombination seine Schlüsse auf das Vorhandensein von Quellen zu ziehen .... Wo die geologischen Verhältnisse einigermaßen schwierig, da hat er sich wohl gehütet, positive Aussagen zu machen, vielmehr seine Angaben mit allerhand Reserven umgeben. Wir können daher nicht umhin, anzunehmen, daß die betreffenden Gemeinden und die Privaten, wenn sie mit denselben Geldmitteln, die ihnen das Heranziehen des Abbé Richard gekostet hat, einheimische Bergleute herangezogen hätten, nicht nur ein gleiches, sondern vielleicht oft noch ein besseres Resultat erhalten haben würden." (Es scheint in diesem letzten Satze ein Widerspruch zu liegen mit dem ersten, welcher dem Abbé Richard hervorragende und seltene Fähigkeiten zuspricht.)

Posen. Die hiesige Regierung fordert in einem vertraulichen Schreiben die Landräthe auf, schleunigst vollständige Verzeichnisse der in ihrem Bezirk vorhandenen politischen Vereine, der konservativen und der oppositionellen, so wie auch der leitenden Persönlichkeiten und hervorragende Mitglieder in denselben einzureichen.

— Die Verleihung des Cardinalhutes an den Fürsten von Hohenlohe, Almosenier des Papstes, steht der „Bresl. Ztg." zufolge nahe bevor. Man glaubt noch immer, daß dieser, nicht Herr v. Ketteler, Erzbischof von Köln werden wird. Zum Erzbischof von Posen und Gnesen designirt man den Prälaten Ledochowski. Derselbe ist aber, wie es heißt, der Regierung keine persona grata.

Posen. Die „B. B.-Z." schreibt: Den Direktoren der Kreisgerichte rc. ist, wie von mehreren Blättern berichtet wird, kürzlich ein Reskript des Ministres der Justiz zugegangen, in dem sie aufgefordert werden, die ihrem Collegium beschäftigten Beamten in Betreff ihres Privatlebens genau zu überwachen. Namentlich soll darauf gesehen werden, daß die Richter ein eingezogenes und ihren Verhältnissen angemessenes Leben führen und ihre Ausgaben nach ihren Einnahmen bemessen. Soll diese Ueberwachung gründlich ausgeführt werden, so genügt es nicht, daß der Director im Bierhause die Anzahl der Seidel notirt, welche der Kreisrichter trinkt, sondern er muß diesen auch in seiner Häuslichkeit beaufsichtigen, er muß ganz besonders den Küchenzettel und die Garderobe der Frau Kreisrichterin unter Observation nehmen. Wir meinen übrigens, daß dies nur ein schwacher Schritt zur Herstellung einer strammen Zucht unter Beamten ist, wir wüßten wirksamere. Sollte es sich nicht vor allen Dingen empfehlen, um die Quelle alles Bösen, die Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes, zu beseitigen, daß jeder Dirigent allsonntäglich die ihm untergeordneten Beamten in feierlichem Zuge zu Kirche führte? Auch so manches scheinbar unwichtige Moment in der äußeren Erscheinung der Beamten möchte der Reform dringend bedürftig sein. Bedenklicher als die Schnurrbärte, finden wir die Absätze unter den Stiefeln. Ein Kreisrichter, der sich so hebt und wiegt im Diomedes-Schritt, wird nimmermehr ein demuthsvoller und zu conservativer Wahlen gefügiger Mensch werden. Wollen wir es verwirken, daß unsere Kreisrichter bescheiden auftreten, so schreiben wir ihnen zunächst Schuhe ohne Absätze vor. Der leise schleichende Tritt beraubt den Mann in Anderer Augen des Ansehens, in seinen eignen des revolutionären Selbstvertrauens. Damit wird mehr erreicht werden, als mit Strafversetzungen nach Trzemeszno.

Die Stände des Kreises Strasburg, welcher seit der Versetzung des Landraths von Young durch den Gerichtsassessor Hennig verwaltet worden ist, haben in der zur Präsentationswahl eines neuen Landraths berufenen Versammlung auf ihr Wahlrecht verzichtet und die definitive Ernennung des Herrn Hennig zum Landrathe erbeten.

Das Aeltesten-Collegium der Danziger Kaufmannschaft hat in einem motivirten Berichte den Herrn Handelsminister gebeten, der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft, welche sich bereit erklärt hat, Posen und Bromberg über Gnesen und Rakość auf kürzestem Wege durch eine Eisenbahn zu verbinden, falls ihr der Staat eine Zins-Garantie gewährte, eine solche Zinsgarantie zu erwirken. In den Motiven des Berichts ist besonders hervorgehoben, wie durch diese Bahn die Provinzen Ost- und Westpreußen mit Schlesien zum beiderseitigen Vortheil in die nächste Verbindung gesetzt werden, wie dem Importhandel Danzigs dadurch die Provinz Schlesien als Hinterland eröffnet, wie der Verkehr Danzigs mit Oesterreich und vorzugsweise Galizien wesentlich gefördert, und wie endlich die Einnahmen der Ostbahn durch diese Bahn erheblich gesteigert werden würden.

Mit dem 11. d. M. beginnt der regelmäßige Betrieb der Bahnstrecke Königsberg-Pillau und zwar werden von jedem der beiden Endpunkte täglich zwei Bahnzüge abgelassen.

Landwirthschaftliches.

[Die Lungenwürmerseuche der Lämmer] haust in manchen Gegenden oft in der vernichtendsten Weise, und in der Regel deshalb um so mehr, weil den Landwirthen die Symptome der Krankheit meistentheils unbekannt sind.

Es soll deshalb hier in Kürze eine Beschreibung der äußeren Erscheinungen der Seuche, so wie die Mittel der Heilung derselben angegeben werden.

Die Seuche ist eine chronische Reizung der Luftwege, in Folge deren übermäßige Schleimabsonderung und Bildung einer großen Menge von Fadenwürmern in der Luftröhre und deren feinsten Verzweigungen sich einstellen, welcher dann wieder durch Verstopfung der Luftröhrenäste Verhärtung in den Lungen herbeiführen. Hierdurch wird der Blutumlauf und das Athmen, so wie auch die Ernährung gestört und ein hektisches Fieber ausgebildet, welches den sicheren Tod zur Folge hat.

Der Eintritt der Krankheit erscheint größtentheils so allmälig, daß der Anfang gänzlich

---

Die Quadrone.

Ein Lebensbild aus Louisiana.

2.

(Fortsetzung.)

„Du verstehst mich nicht, Cora," gab er zur Antwort. „Ich will ja damit nur Dein Bestes und das meinige. Jener Gachupin und seine Gattin interessiren mich, weil sie Flüchtlinge und aus ihrer Heimath verbannt sind wie ich. — Meine Familie hat mich verstoßen und verflucht, und wollt ich in mein Vaterland zurückkehren, so fände ich mir alle Thüren verschlossen?"

„Aber warum wolltest Du auch dorthin zurückkehren? Läßt es sich hier nicht ganz gut leben? Ach, lieber Herr, Du bist heute Abend recht traurig. Soll ich Dir ein Glas Punsch brauen?"

„Nein, laß mich lieber allein, Cora! Ich will mit meinen Gedanken allein sein."

„Oder willst Du nicht lieber ein Glas von jenem alten Brandy, der Dich an der afrikanischen Küste so stolz und muthig machte?"

„Laß mich und geh'!" rief er; „Du bist mein böser Geist!"

„Du bist meiner überdrüssig, nicht wahr?" rief die Quadrone; „jene kleine Spanerin hat Dir's angethan!" dennoch fürchtete Cora den Zorn ihres Herrn und machte sich aus dem Staub.

Hopwell sah sich nicht sobald wieder auf der Gallerie allein, so lief er mit großen Schritten auf und ab, als ob er auf dem Verdeck eines Schiffes wäre. Wer längere Zeit zur See gewesen ist, findet das größte Vergnügen an einem derartigen Spaziergang auf einem beschränkten Raume. Dieses eintönige Auf- und Abgeben versetzt den Körper in eine Art Schlaf, und man wird gleichsam zum Schlafwandler, der nicht mehr weiß, was er thut. Man wähnt den grenzenlosen Ocean um sich zu haben; man glaubt, das ferne friedliche Berauschen der Wogen um sich zu hören; Träume, Erinnerungen quellen in Einem empor, und die Seele nimmt einen Aufschwung zum Unendlichen. Hopwell sah sich in eine tiefe Melancholie versenkt und spazirte lange so herum, den Blick auf die vom dunklen Wald umschlossene Rodung gerichtet, welche den Mittelpunkt seines Besitzthum bildete. Die dunkle Nacht verhüllte alles rings um ihn her mit ihrem finstern Schleier, und nur dort drüben in dem lange unbewohnt gewesenen Häuschen flimmerte ein einsames Licht, dem sich sein Auge häufig zuwandte. — Dort, dachte er mit bitterem Neide, dort hausen zwei Wesen, welche sich lieben, welche mit und für einander leiden die ohne Schmach und ohne Gewissensbisse durch das Leben hingehen können. Arm und flüchtig und heimathslos wie sie sind, beneide ich sie doch, obgleich ich reich genug bin, um zehn solcher Familien Behaglichkeit und Auskommen Genüge und Ueberfluß zu verschaffen! Welch ein seltsam Ding ist das Geld! Wer es nicht hat, den gelüstet darnach, und wer es hat, dem ist es häufig unnütz.

3.

Es erfolgten nun einige Regentage, während deren die Flüchtlinge nicht daran denken konnten ihre fortzusetzen. So blieben sie denn und führten in ihrem Häuschen ein stilles friedliches Leben. Hopwell sandte ihnen jeden Morgen das Frühstück hinüber, und lud sie jeden Abend zu seinem Tische ein. Donna Jacinta erholte sich allmälig von den Strapazen der Flucht, und blühete unter den Einfluß der Ruhe und einer milderen Atmosphäre noch schöner auf. In der umgebenden Natur verschwanden rasch alle Spuren des scheidenden Winters, und kaum 8 Tage nach den letzten Fröfsten sah man schon die ganze Pflanzenwelt knospen und grünen und blühen; die Singvögel ließen sich wieder hören; der Kardinal, der Spottvogel erfüllten den Wald mit ihrem fröhlichen Gezwitscher. Nur der Kolibri fehlte noch, der erst mit der Zeit der allgemeinen Blumenblüthe in den Wäldern von Louisiana erscheint. Der Alligator erwachte im Schlamm der Gewässer; die Schildkröte raffte sich aus ihrer langen Lethargie auf und trat ihre gemächlichen Wanderungen durch die Wälder an. Am Rande der Seen baute der Fischadler schon den Horst für seine künftige Brut auf die hohen Bäume und das Leben der ganzen Thier- und Pflanzenwelt erschien wie neugeboren.

An ein ruhiges Leben gewöhnt, pflegte Hopwel jeden Morgen und bei jeder Witterung auszureiten. Don Pego dagegen fühlte den Drang nach Bewegung nicht so sehr und blieb meist bei seiner Frau unter dem Fenster sitzen, wo er eine Cigarre rauchte und sich den Genüssen eines dolce far miente hingab. Allein ob man dem Horizont entgegenreite oder diesen in träumerischen Hinbrüten zu sich heranziehe, ist gleichbedeutend; beides sind ja nur zwei gleich schätzbare Arten, sich mit der äußeren Natur zu identifiziren, obschon Hopwell mit seiner ungestümen Natur und seinem energischen Wesen das sanfte Benehmen seines Gastes nicht begriff. Oft lud er ihn ein, mit ihm in den schweigsamen Wald hinauszureiten, um einen Hirsch oder einige Schnepfen zu schießen; allein der Gachupin verschob diesen Genuß im-

übersehen wird und erst nach Monaten ihres Bestehens bemerkt man den ausgebildeten kachektischen Zustand und auch wohl das örtliche Leiden. Oft sind die Schäfereien durch zahlreiche Todesfälle gelichtet, ohne daß man eine Ahnung von dem örtlichen Leiden und von dem Vorhandensein der ungeheuren Menge Fadenwürmer in den Lungen hätte.

Die dem aufmerksamen; Beobachter sich darbietende Symptome dieser Krankheit sind folgende:

Die Wolle hat ein matteres Aussehen, weniger Fett und Kraft als die der gesunden Thiere. Die Haut erscheint ein wenig blasser und bläulich und etwas kühler. Die Augenlider sind anfangs oft etwas geschwollen, und sondern einige dickliche Thränen ab. Später wird die Bindehaut des Auges schmierig und aufgelockert, der Gang ist weniger kraftvoll, wird später sogar schlaff und matt. Der Appetit jedoch bleibt bis kurz vor dem Tode unverändert. Der Kothabsatz und die Beschaffenheit des Kothes sind unregelmäßig und wechselnd. Bei geringer Bewegung findet sich bald beschleunigtes Athmen und ein rauhes, krächzendes Husten ein. Aus der Nase fließt ein weißlicher, ins Gräuliche spielender Schleim, und mit dem Husten werden bisweilen einzelne Fadenwürmer ausgeworfen. Im weiteren Verlaufe der Krankheit wird der Husten angreifender und häufiger. Die Schleimhäute des Mundes und der Nase werden blaß und kühl, die Augenfarbe verliert sich wie die der äußeren Haut ganz. Es tritt flüssiger und zuletzt stinkender Durchfall ein und nach einem oder zwei Monaten erfolgt der Tod an Entkräftung, wenn es nicht vorher schon durch Erstickung, in Folge Verstopfung der Luftröhre durch Würmer und Schleim geschah.!

Der kurze krächzende Husten und das träge schleppende Nachziehen ohne irgend ein Zeichen von Munterkeit läßt die Kranken aus der Heerde leicht herausfinden.

Bei der Oeffnung der an dieser Krankheit gefallenen Thiere findet man das Muskelfleisch und alle Organe blaß und schlaff, das Blut fast ohne allen Farbestoff, zuweilen etwas klares, gelbliches Wasser in der Bauch- und Brusthöhle und das Fett sehr geschwunden. Die Lungen sind blaß und welk, an einigen Stellen, namentlich am Rande, grauröthlich und hart. Die Luftröhre enthält bis in ihre feinsten Verzweigungen viel Schleim und eine Menge Fadenwürmer von der Stärke eines Zwirnfadens und etwa 2 Zoll Länge, welche sich häufig zu festen Knäueln zusammengeballt vorfinden und die Oeffnungen der Luftröhre oft ganz fest verstopfen.

Die Anlage zu dieser Krankheit bringen Lämmer mit zur Welt. Schlecht gehaltene und kränkliche Mutterschafe, namentlich solche, welche während der Trächtigkeit haben Noth leiden oder verdorbenes Futter verzehren müssen, bringen kränkliche und schwächliche Lämmer mit sehr reizbarer Haut und sehr empfindlichen Schleimhäuten zur Welt. Werden nun solche, von den schwächlichen, kränklichen Müttern genährte Thierchen von Erkältungen betroffen, so entsteht sehr leicht ein chronischer Katarrh und in Folge der Schleimsucht entstehen dann die Würmer.

Was die Behandlung dieser, oft ganze Lämmerheerden wegraffenden Krankheit betrifft, so kommt es vor allen Dingen darauf an, die Würmer zu tödten und auszuführen und dann die Schleimsucht und das etwa vorhandene hektische Leiden zu beseitigen.

Die Tödtung und Auswerfung der Lungenwürmer erreicht man ziemlich sicher durch täglich- bis zweitätige Theerräucherungen von je ½ — 1 Stunde, in Zeit von 8—14 Tagen. Sind auch Magen- und Darmwürmer vorhanden, so gebe man während der Tage, an welchen geräuchert wird, täglich 4 — 6 Tropfen Kreosot in etwas Branntwein aufgelöst. Nach Beseitigung der Würmer hebt man das chronische durch Dulcamara und Droiera, jedes einen Tag um den andern abwechselnd gegeben. Das noch etwa nachbleibende hektische Leiden wird durch China und Ferrum beseitigt und einige Gaben Sulphur zum Schlusse leisten oft noch gute Dienste.

Während und nach der Kur ist es nöthig, die Patienten sehr sorgsam vor Erkältung zu hüten und dieselben möglichst kräftig zu ernähren. Man gebe gutes, feines, nicht stäubiges Heu, Lupinen, womöglich ungedroschen, und pro 100 Kopf täglich einen Scheffel Hafer, und sorge für reine Luft und gute Streu.

Bei solcher Behandlung gelingt es, die Krankheit mit kaum nennenswerthen Verlusten zu beseitigen.

Vermischtes.

Eine schlesische Dorfgeschichte.

Mathes: Na, su verzähle doch mir, wie es Dir auf Deiner Reise gegangen hat.

Hannes: Na weeßte, Mathes, so weit ganz scheene, mer sein gefohren und gefohren und in eens weg gefohren.

Mathes: Und weiter gar nichte?

Hannes: Und wie mer nu immer asu in eens weg gefohren sein, sein mer endlich ooch gekommen nach Berlin.

Mathes: Es sull eine sehr scheene Stadt sein, das Berlin.

Hannes: Na ja, siehste, scheene is es schon, aber Schwindel, Allens Schwindel.

Mathes; Ei, Herr Jeckerl! wiesu denn?

Hannes: Du kennst mir doch, Mathes, und weeßt, dem Hannes macht so leichte Keener e Wippchen vor, aber die Berliner haben mir doch e Wippchen vorgemacht.

Mathes: Potz Strambach! wie ho'n se denn das angestellt?

Hannes: Na siehste, weeste, gleich wie ich in Berlin ankumme, noch auf die Eisenbahne — da will ich Dir was genießen. Nu hör' ich, die Andern fordern alle: Bulljong. Potz Schwerbrett, denk' ich, Hannes, Du wirst Dir ooch Bulljong fordern. Und richtig, ich fordere mir ooch Bulljong, bezahle fünf Böhm und wie ich koste, weeßte was es war?

Mathes! Na, Bulljong —

Hannes: Ne — Fleeschbrühe war's, die pure Fleeschbrühe. So hatten mir die Kerls beschwindelt.

---

mer auf eine spätere Zeit und blieb an der gewohnten Stelle, den breitrandigen Sombrer auf dem Kopf, den weiten gestreiften Mantel auf der Schulter, die ewige Cigarre im Munde.

Endlich eines Morgens bat er seinen Wirth, ihm ebenfalls sein Pfred satteln zu lassen.

„Ah, Sie wollen also mit mir in den Wald reiten?“ fragte Hopwell.

„Ja, heute will ich,“ erwiederte Don Pepo. „Ich möchte mir gern ihren Rath einholen, und da draußen in der Einsamkeit plaudert sichs am besten. Wir sind Ihnen nun schon lange zur Last gefallen, Sennor Hopwell . . . .“

„Lange“, wiederholte dieser; „es sind kaum acht Tage!“

„Eine Woche ist Zeit genug, und das Müßgiein läßt sie noch länger erscheinen. Der Regen hat aufgehört, der Himmel ist wieder heiter geworden. Jacinta hat sich ganz von ihrem Ermüden und Aufregen erholt. Wir müssen nun von Ihnen scheiden.“

„Aber wohin wollen Sie denn gehen, Don Pepo?“

„Das mag der Himmel wissen, versetzte der Gachupin seufzend.

„Ich gebe schon zu, das Leben ist hier sehr eintönig und traurig,“ sagte Hopwell; seit ich hier bin, habe ich erst acht glückliche Tage verlebt . . .“

„Mein trefflicher Wirth,“ erwiederte der Gachupin, „Gastlichkeit ist eine angenehme Tugend, die sich selber lohnt — ich weiß es. Ich stamme aus einem Lande, wo man diese edle Tugend zu üben versteht, aber wir alle haben einen gewissen Stolz im Herzen. — Indem Sie uns hier gastlich aufnahmen, erfüllten Sie Ihre Pflicht als Caballero, allein ich muß jetzt auch meine Schuldigkeit thun und Ihnen erklären, daß wir Ihnen unmöglich länger zur Last fallen können.“

„Nun denn, so erlauben Sie mir, die Sache umzudrehen,“ entgegnete Hopwell, „ich bin Ihnen zu Danke verpflichtet und bitte Sie inständig, Ihren Aufenthalt in meinem Hause zu verlängern. Der Zufall hat mich hierher in diese Einöden geführt. Ich bin, wie Sie, in Europa geboren; unbesonnene Jugendstreiche und der Hang zum Waidwerk haben mich aus dem Lande vertrieben. Sie stößt Meriko aus, Don Pepo, und Europa steht Ihnen offen; aber ich.“

„Leider ist es nicht ganz so, Sennor Hopwell,“ fiel ihm der Gachupin in die Rede. „Ich schiffte mich in Meriko aus in der Hoffnung, mir dort ein glänzendes Vermögen zu erwerben; aber die unablässigen Revolutionen haben meine Erwartungen ganz vereitelt. Ich hatte mir in Texas ein großes Handelsgeschäft gegründet und meine Jacinta geheirathet, und nichts schien zu unserem Glücke mehr zu fehlen als plötzlich eine Reihe von Unfällen über mich hereinbrach. Jacintas Vater war gleichzeitig Besitzer und Capitän einer Handelsbrigg, welche im Merikanischen Meerbusen hin und her fuhr. Als er mit einer reichen Ladung, welche zum Theil mein Eigenthum war, von New Orleans zurücksegelte, ward sein Schiff von Seeräubern angegriffen und genommen, eine Kanonenkugel schlug ihn aus den Wanten seines Fahrzeuges herab und er starb noch ehe er sah, wie seine ganze Habe den Elenden in die Hände fiel. Aber der größte Theil meines Vermögens ging mit der „Mariposa“ ebenfalls zu Grunde.“

„Mariposa?“ wiederholte Hopwell. „Hieß das Schiff Ihres Herrn Schwiegervaters Mariposa?“

„Ja, dies war der Name jener Brigg! Von diesem unglückseligem Tage an, welcher mein Vermögen theilweise und dasjenige von Jacintas Vater ganz verschlang, trat in meinem Leben und Geschäfte eine gewisse Wendung ein; seit jenem Tage verfolgt mich der Unstern. Mein Geschäft war zwar noch geblieben und hätte mich bald wieder in die Höhe gebracht, allein bald darauf brach eine Reihe von Umständen aus und brachte Leute an das Ruder, welche alles aufboten, um alle geborenen Spanier aus dem Lande zu treiben, weil diese ihnen allenthalben im Wege standen und so mußte auch ich im Verlaufe der Zeiten mein ganzes Besitzthum zurücklassen und entfliehen, und habe nichts gerettet, als mein Leben und das Theuerste, was mir der Himmel schenkte, war mein liebes, vortrefflich gutes Weib . . .“

„Das ist aber noch viel genug, um glücklich zu sein,“ meinte Hopwell. „Ich wenigstens würde mein Loos sogleich gegen das Ihrige vertauschen.“

„Das einzige, was ich noch zusammenraffen konnte,“ fuhr Pepo fort, „war eine Summe von hundert Goldunzen. Aber sagen Sie selbst, was kann ich mit einem so kleinen Vermögen anfangen?“

„Darüber wollen wir später reden bei gelegenerer Zeit,“ versetzte Hopwell. „Vorerst bleiben Sie hier, mein Freund, warten Sie ruhige Zeiten und weitere Entwickelung der Dinge in Meriko ab, und dann können Sie einen Entschluß fassen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Das Heeren-Garderoben-Magazin
von M. LEWINSOHN (am Markt)

empfiehlt sein reichhaltiges

Herbst- und Winter-Saison-Lager

in verschiedenen Sachen, als Havelocks, Ueberzieher, Röcke, Jaquetts, Beinkleider und Westen 2c.

Ferner eine große Auswahl Stiefel, Shlipse, Hemden, Kragen, Mützen, Hüte, Unterbeinkleider, Herren-Jacken, Pantoffel, Gummischuhe 2c. zu auffallend billigen Preisen.

Eine Partie Damenmäntel und Kindersachen,

empfehle ich billigst und bitte ich ein geehrtes Publikum mich fernerhin zu besuchen.

M. Lewinsohn.

N. B. **Meine Wohnung befindet sich vom 1. Oktober cr. im früheren Schiefelbein'schen Geschäftslokal** (im Hause des Herrn Apotheker Gnoth).

Den verehrten Damen die ergebene Anzeige, daß ich mein Lager

Kleiderstoffe

auf das Geschmackvollste bedeutend vervollkommt habe und empfehle solches unter streng reeller Bedienung zu sehr soliden Preisen. **Die Leinen- und Schnitt-Waaren-Handlung von**

Levin Chaskel, in Inowraclaw.

Stearin- und Paraffin-Kerzen

empfiehlt billigst. Adolph Gaglin, in Inowraclaw.

Drilliche und Getreidesäcke

von bewährt guter Qualität empfehlen in Inowraclaw.

Drelichy i miechy do zboża

w doświadczonym dobrzym gatunku polecają w Inowrocławiu.

G. Salomonsohn & Co.

Mein neu eingerichtetes

Möbel-, Polster- und Spiegelwaaren-Lager

Berliner, Breslauer und Wiener Fabrikate, sowohl in **Polysander-, Nußbaum-, Mahagoni- und in Eichen- (Antikform)** empfehle ich unter Versicherung **reeller** Bedienung und **dauerhafter** Arbeit bei **billigen** Preisen.

J. Lichtstern.
in Inowraclaw.

Zu beziehen: durch alle Post-Anstalten. **Landwirthschaftlicher** Abonnement: vierteljährlich 15 Sgr.

General-Anzeiger.

Einladung zum Abonnement.

Thatsächliche Wahrnehmuug der landwirthschaftlichen Interessen. — Besprechung des landwirthschaftlichen Betriebes in seiner Beziehung auf den Reinertrag des Grund und Bodens. — Mittheilung desjenigen, was praktisch und unmittelbar nutzbringend für die Sicherheit, die Vermehrung und den Umsatz des landwirthschaftlichen Vermögens ist. — Landwirthschaftliche Subhastations-Tableaus, je für die nächsten 4 Wochen. — Offerten-Colonnen, offener Markt für den Verkauf und die Verpachtung landwirthschaftlicher Besitzungen, und den landwirthschaftlichen Geld- und Hypotheken-Verkehr. — Gratis-Aufnahme von Offerten hypothekarischer Darlehen und vakanter landwirthschaftlicher Beamtenposten. — Unentgeltliche Engagements-Vermittelung für landwirthschaftliche Beamte. — Markt-, Cours- und Witterungsberichte.

Der Landwirthschaftliche General-Anzeiger erscheint wöchentlich einmal.

Die Expedition des Landwirthschaftlichen General-Anzeigers
in Berlin, Leipzigerstraße 18.

Der treue Pommer

Volksblatt für Jederman in Stadt und Land

empfiehlt sich beim Herannahen des Quartalwechsels zum Abonnement; erscheint wöchentlich 2mal Dienstags und Freitags und enthält jede Nummer außer Besprechung der Tagesfragen interessantes Feuilleton, Buntes Allerlei, sowie eine **Illustration humoristischen Inhalts.** Namentlich Gastwirthen, Conditoren und Besitzern öffentlicher Lokalen ist der treue Pommer wegen seiner humoristischen Illustration zu empfehlen. Abonnement bei allen Kgl. Postanstalten. Preis pro Quartal $8\frac{1}{2}$ Sgr. Anzeigen finden durch die große Abonnentenzahl eine weite Verbreitung und werden Spaltzeile mit 1 Sgr. berechnet.

Naugard i. Pom., im Semtember 1865. **Die Redaktion.**

Guten, trockenen Torf

die Klafter 108 Kubikfuß à 1 Thl. 5 Sgr. ab Lojewo verkauft

F. Warszawski,
in Inowraclaw.

Ein Knabe, anständiger Eltern, der Lust hat die **Conditorei** zu erlernen, findet ein Unterkommen bei **A. Gartmann.**

Um zu räumen,

verkaufen wir in unserer Bedzitowoer Forst **trockene Bretter** in allen Dimensionen zu sehr billigen Preisen.

Samuel & Hermann Zielinski
in Barcin.

Ein Lehrling findet sofort ein Unterkommen bei **F. Windmüller,** Schneiderm.

Eine neue Sendung

Matjes-Heeringe

schönster Qualität ist frisch angekommen bei
W. Popławski.

Der Ausverkauf

meiner Waaren-Reste findet nur jeden

Dienstag und Donnerstag

zu herabgesetzten Preisen statt.

Levin Chaskel, in Inowraclaw.

Cypervitriol (Blaustein)

reinster Qualität empfehlen den Herrn Landwirthen zu billigstem Preise

M. Neumann Soehne.

Wasserhelles, pensilvanisches rectificirtes Petroleum

empfehlen zu billigsten Preisen

M. Neumann Soehne.

Limburger Käse כשר

empfiehlt **H. L. Cohn.**

Die Ansicht von

INOWRACLAW

empfiehlt Hermann Engel.

Für mein Manufactur- und Leinewand-Geschäft suche ich einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **J. Gottschalk's Wwe.**
in Inowraclaw.

Ein anständiger Knabe, (ohne Unterschied der Confession) der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Buchdruckerei zu erlernen, kann sich melden in der Buchdruckerei dieses Blattes.

Berichtigung. In dem Inserate in vor. Nr. u. Bl. unterzeichnet „L. Pollak, Rabbiner" sind durch Versehen einige sinnentstellende Fehler in mehreren Exemplaren zurückgeblieben. Ganz besonders müssen wir für Palestina „Palestina" berichtigen und um Entschuldigung bitten. D. E.

Handelsbericht

Inowraclaw, den 13 September 1865.

Man notirt für

Weizen: alter 127—130pf. 58 bis 60 Thl., 128—133pf. feiner, hochbunter und glasiger 61 bis 63 Thl.

frischer ganz gesunder 126—130pf. 53 bis 55 Thl.

Keim- und Auswuchsweizen je nach Qualität 37—46 Thl.

Roggen: 120—122pf. 35 bis 36 Thl.

Gerste: frische 23 bis 26 Thl., trockene, helle und schwere Waare bis 30 Thl.

Erbsen: feuchte 32 bis 35 Thl., frische, trockene Kochwaare 40 bis 41 Thl.

Hafer: frischer 20 Sgr. per Scheffel.

Dotter: $2\frac{1}{2}$ Thlr. p. Schfl.

S.-Rübsen: $3\frac{1}{6}$ Thlr. p. Schfl.

Kartoffeln: 12—15 Sgr.

Bromberg, 13. September.

Alter Weizen 56—59—60—62 Thl.

Frischer Weizen 52 — 58 Thl.

Alter Roggen ohne Zufuhr.

Frischer Roggen 37—39 Thl.

Alte Gerste ohne Zufuhr.

Erbsen 41 — 44 Thl.

Winter-Rübsen 90—94 Thlr.

Raps ohne Umsatz.

Spiritus ohne Handel

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier $25\frac{1}{2}$ pCt. Russisch Papier 25 pCt. Klein-Courant 18 pCt. Groß Courant 10—15 pCt.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, 13. September

Roggen nachgebend loco $42\frac{1}{2}$ bez.

September-Oktober $41\frac{3}{8}$ — November-December $43\frac{3}{8}$ bez.

Frühjahr $45\frac{3}{4}$ bez.

Spiritus loco $14\frac{1}{4}$ bez. — Septbr.-Oktober $13\frac{3}{4}$ Gld —Frühjahr $14\frac{5}{8}$ Gld.

Rüböl September-Oktober $14\frac{1}{12}$ — Frühjahr $14\frac{1}{6}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $93\frac{1}{2}$ bez.

Amerik. 6% Anleihe p. 1882 $71\frac{7}{8}$ bez.

Russische Banknoten $80\frac{1}{8}$ bez.

Danzig, 13. September.

Weizen Stimmung billiger — Umsatz 170 Last

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.